

Pränumerationspreis:
für Ungos mit Zustellung oder
Provinz mit Franko-Postver-
sendung:

ganzzährig 16.—
halbjährig 8.—
vierteljährig 4.—
Einzelne Sonntags-Nummern
20 P., einzelne Donnerstags-
Nummern 12 P.

Redaktion und
Administration:
Donnags. 18, im eigenen Hause.

— Telephon Nr. 3. —

Erscheint wöchentlich zweimal
Sonntag u. Donnerstag.

Südungarn.

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreis:
für Ungos mit Zustellung oder
Provinz mit Franko-Postver-
sendung:

ganzzährig 16.—
halbjährig 8.—
vierteljährig 4.—
Einzelne Sonntags-Nummern
20 P., einzelne Donnerstags-
Nummern 12 P.

Redaktion und
Administration:
Donnags. 18, im eigenen Hause.

— Telephon Nr. 3. —

Erscheint wöchentlich zweimal
Sonntag u. Donnerstag.

Nr. 49.

Ungos, Donnerstag 19. Juni 1902.

10. Jahrgang.

Wehrpflicht und Mangel an Landarbeitern.

Ungos, 18. Juni.

Wie alle produzierenden Stände, wird natürlich auch die Landwirtschaft, ja diese vielleicht in besonders starkem Maße, durch den bewaffneten Frieden in Mitleidenschaft gezogen. Wir wollen gar nicht sprechen von dem Anwachsen der Steuern und Umlagen infolge des Bedarfes von Hunderten Millionen Kronen für die Wehrmacht, auch nicht vom Feldschaden und Einquartierungslasten, da dies hier viel zu weit führen würde. Es soll nur die Rede sein von jenen Wirtschaftserschwernissen und Lasten, welche dem Lande durch die Wehrpflicht auferlegt werden. Die Befreiungen im Sinne des Wehrgesetzes für Söhne erwerbsunfähiger Eltern zc. sind naturgemäß nur als seltene Ausnahmefälle gedacht und an so strenge Voraussetzungen gebunden, daß man sie bei Erörterung dieser Frage ganz außer Acht lassen kann. Wir haben es also lediglich mit dem regelmäßigen Falle zu thun: drei Jahre Landwehr und dann Landsturm. Die letztgenannte Dienstpflicht kummert uns aber hier auch nicht weiter, weil sie nur zu Kriegszeiten actuell wird. Der Bauer oder sein Sohn oder Knecht rückt auf drei Jahre zur Ableistung seiner Präsenzdienstpflicht ein. Ist es der Bauer selbst, so liegt der Fall besonders schwer, denn für den Besitzer ist nicht leicht ein Ersatz zu schaffen. Wenn der Sohn oder ein Knecht einrückt, so ist die Heranziehung eines Ersatzmannes gegenwärtig zwar schwer, aber mit, allerdings manchmal großen, Geldopfern doch meistens möglich. Während der Dienstzeit des Soldaten gibt es wenig Urlaub und nie zur Zeit des erhöhten Bedarfes an Arbeitskräften bei der Landwirtschaft, denn gerade zu dieser Zeit haben auch die Truppen Ausbildungsperioden, welche die Krieger mitmachen müssen. Nun, auch drei Jahre gehen vorüber, aber dann tritt häufig Etwas ein, was die Landwirthe mit vollem Rechte besonders beklagen. Der Knecht hat seine Dienstzeit in der Stadt absolviert, er hat das Leben und die Vergnügungen daselbst kennen gelernt und dünkt sich jetzt viel zu gut, um mit Ochsen zu fahren oder die Mistgabel zu schwingen. Manchmal hat auch der Knecht mit dem Sohne seines Dienstgebers gedient; Ersterer ist vielleicht intelligenter oder sein Benehmen der Disziplin entsprechender gewesen, kurz er hat es in der militärischen Hierarchie weiter gebracht, und es ist ihm nun nicht wünschenswerth, nach Hause zurückzukehren und sein altes Dienstverhältnis wieder aufzunehmen. So bleiben alljährlich sehr viele in die Reserve übertretende Soldaten, die früher einem landwirtschaftlichen Berufe angehört haben, in der Stadt und vergrößern so die Leutenoth auf dem Lande, liefern aber auch neuen Zuwachs zum städtischen Proletariat.

Jene nun, welche zu ihrem landwirtschaftlichen Berufe zurückkehren, werden regelmäßig zu Waffenübungen einberufen. Daß diese oft mit wichtigen landwirtschaftlichen Arbeiten zusammenfallen und so den Wirtschaftsbetrieb wesentlich erschweren, mitunter ernstlich gefährden, ist bekannt und bildet den Gegenstand einer schon lange und oft geäußerten Klage der interessirten Kreise. Obwohl von geringerer Bedeutung, muß doch der Umstand erwähnt werden, daß jene Landwirthe, welche Dienstpferde des stehenden Heeres oder der Landwehr „in Privatbenützung“ haben, durch gleichzeitige Einberufung von Mann und Pferd zur militärischen Dienstleistung oft gerade zur Zeit des größten Bedarfs in eine schwierige Lage kommen.

Zur Behebung all' dieser Mißstände und Schwierigkeiten werden von den betroffenen landwirtschaftlichen Kreisen Consequent verschiedene Forderungen erhoben und deren Erfüllung größtentheils mit derselben Consequenz von der Heeresverwaltung abgelehnt. Alljährlich tauchten in den Delegationen, im Abgeordnetenhaus und in den Landtagen die Wünsche nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit, nach Belegung der Waffenübungen in eine Zeit wo sie mit den wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten nicht collidiren, nach Ernteurlauben der Soldaten zu dringen den Feldarbeiten auf.

Betrachten wir das Verlangen nach Einführung der zweijährigen Dienstpflicht näher, so müssen wir, abgesehen von dem von der Heeresverwaltung stets geltend gemachten Bedenken, daß unter einer Verkürzung der Dienstzeit die militärische Ausbildung leiden würde, zu dem Schlusse gelangen, daß durch die ersehnte Maßregel der Landwirtschaft nicht geholfen werden könnte. Die Herabsetzung der Zeit für die Präsenzdienstpflicht wäre für den Einzelnen, der dann ein Jahr weniger dienen müßte, naturgemäß von Vortheil; da aber mit Verkürzung der Dienstzeit eine Vermehrung des Präsenzstandes verbunden werden müßte, wäre der Erfolg für die Allgemeinheit gleich Null.

Die Ersatzreserve müßte vermindert, die Linienmannschaft vermehrt werden. Ob nun 10 Mann durch drei Jahre oder 15 Mann durch zwei Jahre dienen, das macht für den Landwirth, dem die Leute fehlen, gar keinen Unterschied. Anders steht die Sache bezüglich der auch vielfach erhobenen Forderung nach vorzeitiger Beurlaubung oder Herabsetzung der Dienstzeit bei Erfüllung besonders Voraussetzungen, z. B. Nachweis einer bestimmten landwirtschaftlichen Vorbildung.

Es muß zugegeben werden, daß auf dem Wege vorzeitiger Beurlaubung in dieser Richtung schon einiges Entgegenkommen zu verzeichnen ist. Die Verkürzung der Dienstzeit unter diesen Voraussetzungen könnte anlässlich einer Novellirung des Wehrgesetzes festgelegt werden.

Große Erwartungen darf man hieran allerdings nicht knüpfen, aber es mag allerdings in manchen Fällen erleichtert werden, besseres Personale für landwirtschaftliche Betriebe zu erlangen, ohne daß wegen der früheren Beurlaubung einer verhältnißmäßig geringen Anzahl von Soldaten der Präsenzstand erhöht werden müßte.

Die Verlegung der Waffenübungen und die Ertheilung von Ernteurlauben könnte nur dann mit Erfolg durchgeführt werden, wenn die territorialen Bezirke für die Ergänzung der Truppen und damit in Verbindung die Truppentkörper, deren Ausbildung einheitlich erfolgen muß, verkleinert würden. Die Ergänzungsbezirke sind gegenwärtig so groß, daß in vielen von ihnen die Erntezeit und sonstige Zeiten erhöhten Leutebedarfes weit auseinanderliegen. Dazu kommt aber die Abhaltung von Manövern großer Heereskörper, z. B. der Corps, in deren Bereich die Verhältnisse natürlich noch viel verschiedener sind. Solange da nicht eine gründliche Aenderung eintritt — und eine solche ist wohl zu erwarten — wird es kaum viel besser werden. Allerdings könnte durch Bewilligung einzelner Ernteurlaube, und auch zu dringenden landwirtschaftlichen Arbeiten locale Hilfe gebracht werden, denn die Heeresverwaltung den diesbezüglichen Verhältnissen und den Wünschen der interessirten Kreise Rechnung tragen würde. Das Beispiel Deutschlands aber, auf welches immer hingewiesen wird, kann bei uns vermöge der viel größeren climatischen und Bodenverschiedenheiten nicht ganz besorgt werden.

Eine durchgreifende Besserung der geschilderten Verhältnisse in der Landwirtschaft ließe sich aber erreichen bei Verwirklichung eines gegenwärtig allerdings unerreichbar erscheinenden Wunsches: Die Waffen nieder!

Dr. Heinrich v. Radich.

Die Politik der Woche.

Ungos, 18. Juni.

Es war eine an Ereignissen reiche Woche. Den Grundaccord zur politischen Symphonie dieser Tage tiefert der Friedensschluß in Südafrika, der noch aus der vorigen Woche herüberklang. Es war dies ja ein Ereigniß, das nicht ausbleiben konnte, der selbstverständliche Schluß des Romans war, der sich während zweier Jahre in den Zeitungen unter dem Titel „Der Krieg in Südafrika“ einen ständigen Raum erobert hatte, und vom Anfang an erwartet werden mußte. Und doch; als es plötzlich hieß, der Friede sei geschlossen, ward man sich erst der ungemainen Bedeutung dieses Ereignisses, nicht nur für England und Transvaal, sondern für die Weltwirtschaft und die Kultur bewußt. Man läßt es immer wieder aus den Augen, daß es ein classischer Kulturkrieg war, der da unten an den Wassern des Vaal geschlagen wurde. Nicht um England oder die Boeren handelte es sich hier. Sondern um eine Schlacht, in der die Kultur in einem heißen Ringen mit einem rückständigen Bauernvolk um den Sieg kämpfte. Er war ihr herzlich schwer gemacht worden, der Sieg, dieser vielgepriesenen und vielleicht noch mehr geschmähten Kultur. Heldenmuth der Verzweiflung wehrte sich

und Leben das Existenzunfähige verschwinden macht, um das sich den Verhältnissen Anpassende, eben das Existenzfähige, an seine Stelle zu setzen? Und von diesen Gesichtspunkten einer positiven Ethik aus will das Völkerschicksal in Südafrika gesehen sein und vergessen wir darum, daß manchmal im Hintergrund ein wehmüthiges „pereat justitia“ sich verbirgt, wenn wir jubelnd ausrufen: fiat cultura!

Denn die Kultur ist es, die immer wieder nach vorwärts drängt, die sich als das Allein-Anpassungsfähige im Leben erwiesen hat, und die wir eigent- mit den letzten Kräften gegen ihr Andringen. Diese Kämpfe muthen den Völkerpsychologen an wie das Ringen der Asengötter gegen die hereinbrechende neue Lehre, gegen die hehren, siegesfähigeren Prin- cipien des Christenthums. Diese Götterdämmerung der Ahen hat ihren vollkommensten künstlerischen Interpreten in Richard Wagner gefunden. Ob wohl auch die Kämpfe der Boeren ihren Wagner finden werden? Man betont immer wieder seine Sympa- thien für die Boeren und man spricht immer von der ihnen angethanen Ungerechtigkeit. Was haben Sympathien, was die Gerechtigkeit bei der Be- rathung weltgeschichtlicher Ereignisse zu thun? Volkzieht sich nicht die Geschichte nach den festen, unwandelbaren Gesetzen der Natur? Ist es nicht die ewige Tragik, die in der Entwicklung von Welt sich meinen, wenn wir vom „Fortschritt“ sprechen. Darum auch ist es die Kultur, die wir preisen, wenn wir dem Fortschritt jubeln, ein Sieg der Kultur darum ist es, wenn wir den Fortschritt nun in Frankreich mächtig und kampftüchtig sein Haupt er- heben sehen. Ein Culturprogramm im eminentesten Sinne ist es, daß wir vom Cabinet Combes in der französischen Kammer verkündeten hörten. Ein Kampfsprogramm, wie es nicht anders sein kann als kindendes Wahrzeichen der Kultur. Vor der Er- staunten Mitwelt wird nun ein muthiges Streiten an- heben und sein Schauplatz wird diesmal Frankreich sein. Hoffen wir, daß dieser Culturkampf glücklicher enden wird, wie der in Deutschland, da selbst der Hecke Bismarck sein Haupt vor der aus allen Rügen und Winkeln gegen ihn andringenden Un- cultur beugen mußte. Schon sind ja dem Drachen einige seiner giftigsten Zähne ausgebrochen nicht mehr erhebt clericaler Obscurantismus mit hohn- vollem Stolz sein Haupt und in einigen heißen Schlachten schon haben wir Jesuitenmacht von der Kultur zurückgewichen. Wird es im gleichen Tempo weiter gehen? Wird es Combes gelingen, den Karren ein mächtiges Stück nach vorwärts zu schieben? Wer will diese Frage, dieses Endchen der allgemeinen bangen Zukunftsfrage der Kultur, schon heute beant- worten wollen? Die geschichtliche Entwicklung zeigt uns immanentes, immer gleich bleibendes Cultur- ringen. Das gibt uns die Hoffnung, daß auch hier der Fortschritt siegen und die Ideen unserer mo- dernen Zeit den Platz behaupten werden.

Ganz nahe berührte es uns, wenn wir nun auch in Oesterreich einen neuen Sieg des Fort- schrittes beobachten könnenn. Doppelt erfreulich, weil es die Regierung ist, die den fortschrittlichen Gedanken in die politische Discussion geworfen hat. Wir meinen die Preßnovelle, die wir schon gestern ihrer großen Wichtigkeit halber an leitender Stelle behandelten. Kein Gesetz schlechthin ist es, das damit vorgelegt wurde, sondern der Bote und Räuder einer Zeit modernen Geistes und echt freirechtlicher Anschauungen. Es werden Stimmen laut, die da meinen, Koerber wollte sich mit diesem Entwurf einen schönen Abgang machen. Sei es immerhin. Das schmälert sein Verdienst nicht, und sicherlich noch weniger die Wichtigkeit der Vorlage. Es sei ein neuer Beweis für die Nichtigkeit der Krisen- gerüchte. Nun, es wird wohl nicht so arg sein. Ist es aber wahr, was man über die bevorstehende Demission Koerbers sagt, so wird hier ein Mann den politischen Schauplatz verlassen, der durch die Schaffung des neuen Preßgesetzes Großes für sein Vaterland gethan hat. Ob er nun aber geht oder bleibt, die schwarzen Ahnungen bezüglich des Aus- gleiches, die man so gerne an manchen Stellen an die Krisengerüchte knüpft, sind jedenfalls nichts weniger als berechtigt. Wer in Ungarn und in Oesterreich Minister ist, hat keinen so großen Einfluß auf den Ausgleich, wie man meistens annimmt Oesterreich und Ungarn sind so sehr auf einander angewiesen, daß ein Nichtzustandekommen des Aus- gleiches ganz undenkbar ist. Irgendwie wird es schon gehen. Wenn der Rhythmus zufallen, dessen Namen mit der Perfectionirung des Ausgleiches verbunden sein wird, ist schließlich doch nur eine Frage von unter- geordneter Bedeutung.

Tagesneuigkeiten.

Personalmeldung. Aus Karansebes schreibt man uns: Unser Reichstagsabgeordneter Emerich v. Jakabffy weilt am 17. d. M. auf seinem Gute in Zaguzien und machte Abends gegen 8 Uhr einen Abstecher nach Karansebes um von hier Freitag mit dem Vormittagszuge sich nach Lugos zu begeben. Auf die Nachricht von seinem Hiersein fand sich sofort trotz der vorgerückten Stunde noch ein Kreis seiner Bekannten und Wähler zusammen, um mit ihm den Abend zu verbringen und einen Ideenaus- tausch über verschiedene actuelle Fragen zu pflegen. Wie immer war unser Abgeordneter auch diesmal von ausnehmender Freundlichkeit und empfang noch Freitag Vormittags mehrere Herrn, die mit Bitten und Ansuchen an ihn herantraten.

Diner beim Bischof. Gestern Mittags 1 Uhr gab Sr. bischöfl. gnaden Dr. Demeter Radu ein Diner, zu welchem geladen waren: Obergespan Karl v. Bogány, Domherr Johann Boros, der Rathgeber gr.-kath. Vikar Dr. Jakob Radu, röm.-kath. Pfarrer Lambert Kardos, evang. Pfarrer Sigmund Chován, gr.-or.-kath. Pfarrer Johann Zuccu, gr.-or.-rum. Pfarrer Mathé Ignea, Oerrabbiner Dr. Simon Handler, Gymnasialdirector Miklos v. Putnok, die Professoren Josef Sinkovits, Bela Tafferner, Ludwig Kiss, Franz Willim, Georg Mathé, Karl Kettegi, Johann Kemes, Ludwig Gal, Gustav Teltich, Dr. Johann Duda, Dr. Sigmund Szánto, Tihomér Turchanyi, Ernst Glöb, Johann Nagy und Redacteur Emil Teichner. — Die vornehme Mahlzeit verlief in gehobener Stimmung und entzückte der illustre Hausherr durch seine besondere Zuorkommenheit.

Ernennung. Der Justizminister ernannte den Hilfs-Official Emerich Kelsky an den hiesigen Bezirksgericht zum Official.

Das Resultat der Maturitätsprüfungen. Bei der am 14. 15. und 16. d. M. unter Vorßiß des Oberstudiendirectors Mathajalussy abgehaltenen Maturitätsprüfungen ergab sich ein dem Zahlenverhält- nisse gemäß äußerst günstiges Resultat. Das Zeugnis der Reife erlangten von 18 Abiturienten 16, darunter waren prämaturnus: Alexander Nobel und Bazul Micula. Bene maturus: Desider Földvári, Arnold Kirchner, Marcel Kohn, Armin Schimmerling, Martin Tremba und Madár Vinze. Maturus wur- den: Romulus Ancusa, Ivan Bagyik, Ladislaus Griessbach, Eugen Litsek, Oskar Böbl, Aurel Mihascu, Argen Miku, Bela Verbosky.

Prüfungen in der Handels- u. Gewerbe- schule. Die Schlußprüfungen an der hiesigen Handels- und Gewerbeschule finden an folgenden Tagen statt: Am 20. d. M. in der Vorbereitungs- klasse und I. Classe, am 21. in der II. und III. Classe der Gewerbeschule. Am 22. in der Vorberei- tungsclassen und in der II. und III. Classe; am 23. in der I. Classe der Handelsschule. —

Prüfungen an der hiesigen isr. Volks- schule. Die Schlußprüfungen an der hierortigen isr. Elementarschule finden in folgender Reihenord- nung statt: Am 22. d. M. in der I. und II. Knabenklasse; am 23. in der I. und II. Mädchen- klasse. Am 25. in der III. und IV. Knabenklasse und am 26. in der III. und IV. Mädchenklasse. Die Schlußfeier findet am 27. d. M. statt.

Das Karlsche Schwimmbad. Die so unerwartet gekommene Zerstörung des Lugoser Schwimmbad hat allseits das tiefste Mitgefühl für den arg geschädigten Eigentümer, Herrn Martin J. Karl nachgerufen. Denn der Verlust, den Herr Karl durch die Katastrophe erlitten, ist ein doppelt bedeutender; erstens die Devastirung der Schwimmschule selbst, dann die unterbrochene Bade- saison. Herr Karl hat seit der verhängnißvollen Nacht keine Stunde unbenützt gelassen und hat heute bereits die fortgeschwemmten Holztheile voll- ständig geborgen. Hoffentlich wird das Schwimmbad wieder dem Verkehr übergeben werden können.

Lugoser isr. Cultusgemeinde. Am 15. d. M. hielt die hierortige isr. Cultusgemeinde eine außer- ordentliche Generalversammlung ab, unter sehr regen Betheiligung, erschienen waren 67 Gemeinde-Mit- glieder. Auf der Tagesordnung waren: Wahl vierer Districts-Repräsentanten, Adaptirung zweier Lehr- säle, Errichtung eines neuen Geflügel Schlachtplatzes und Adaptirung des Tempels. — Nach Erledigung zweier von Dr. Haus unterbreiteten Interpella- tionen nahm die Generalversammlung folgenden

Verlauf: Zu Districts-Repräsentanten, auf die Dauer von 3 Jahren, wurden gewählt die Herren: Israel Löwinger, Dr. Simon Handler, Dr. Josef Fényes und Dr. Jakob Klein. Die Adaptirung der zwei Lehrsäle, in welchen heuer die III., IV. und V., VI. Mädchenklassen placirt waren, wurde beschlossen; dieser gemäß werden die zwei Lehrzimmer durch ein anstoßendes drittes Zimmer vergrößert, zwischen beiden wird ein Vorzimmer errichtet, aus welchen der Eingang in die Lehrzimmer führen wird. Die Errichtung eines neuen Geflügel Schlachtplatzes, am rechten Temesufer, in der Nähe der Passagiere-Brücke wurde votirt. Gegen- stand eines sehr lebhaften Discurs bildet der 4. Punkt der Tagesordnung: die Adaptirung des Tempels. Der diesbezügliche vom kön. Ingenieur Armin Willányi verfaßte Plan- entwurf wurde genehmigt und die Adaptirung be- schlossen. Dem Plane gemäß wird der Tempel bis zum Stiegenhause vergrößert und mit circa 3/4 Meter gehoben. Die Frauengallerie wird längst des Tempels verlängert, wodurch viele Galleriesitz- gewonne werden: das Chor wird über der Bundeslade placirt; der diesbezügliche Kostenüberschlag wird auf circa 20.000—30.000 Kronen kommen, welcher Betrag durch Verkauf der Tempelsitze eingehen dürfte; mit der Adaptirung wird gleich nach den Herbstfeier- tagen begonnen.

Tanzkränzchen der Maturanten. Die im Lugoser Oergymnasium dieses Jahr maturirten Jünglinge, veranstalten Sonntag den 21. Juni l. J. im „Concordia“ Garten ein geschlossenes Tanz- kränzchen. Die sehr elegant ausgestattete Einladungen sind bereits ans geschickt und dienen diese zugleich als Eintrittskarte.

Krafföer-Sparcassa. Am vergangenen Sonn- tag hielt dieses vorzüglich geleitete Geldinstitut Gelegen- heit eine außerordentliche Generalversammlung, welche sich ausschließlich mit der Erhöhung des Actiencapitalz zu befassen hatte. Die Sitzung wurde um halb 3 Uhr Nachmittags durch den Instituts-Präses Reichstags Abgeordneten Stef. v. Patyányky mit dem Bemerken, daß 39 Actionäre mit 594 Actionen vertreten, daher die Generalversammlung beschlußfähig. Zu Authentifikatoren wurden die Herren Dr. Georg Dobrin und Alfred Klein designirt. Procuraführer Soma Grünbaum ver- ließt nun den von uns publicirten Emissions- Prospect und im Gefolge den Motivenbericht der Direction, welche für die Capitalserhöhung gewichtige Argumente ins Treffen führt. Als erster Redner gegen den Directionsantrag meldet sich der Actionär Moriz Hüpf zu Wort und sagt, daß für diese Transaction gegenwärtig jede Basis fehlt. Er will jedoch loyal sein und für die Erhöhung eintreten, wenn sämtliche 1000 Action den alten Actionären zum Emissionscourse von 220 Kronen überlassen werden. — Actionär Ignatz Neurer findet die Capitalserhöhungen für stichhältig, äußert jedoch bezüglich des Emissionspreises Bedenken. — Directions- rath Dr. Josef Fényes vertheidigt in markanten Worten den Directionsantrag und ist der Tenor seiner Ausführungen, daß die Direction in erster Reihe das Interesse des Institutes vor Augen halte. Die scharfe Abwehr dieses Redners zu einer ge- harnischten Entgegnung, woraus eine Contraverse zwischen den beiden Herren entstand. Diese zeigte, wie sehr das persönliche Moment die Gemüther befehle. Unter diesem Eindrucke wurde auch zur Abstimmung geschritten und der wohlervogene Antrag der Direction mit großer Majorität an- genommen. Dem Beschlusse gemäß wird das Actiencapital von 200.000 auf 400.000 Kronen erhöht.

Korn verurtheilt. Wie man uns aus Nagy- Kintada schreibt verurtheilt der Gerichtshof den Agi- tator Arthur Korn, wegen Veröffentlichung politischer Artikel, ohne Kaution erlegt zu haben, zu zwei Monate Gefängniß und 400 Kronen Geldstrafe.

Familiennachrichten. Am verflossenen Sonn- tag fand in Kétfél die Trauung des hiesigen Kauf- mannes Herrn Oskar Fényes mit dem Frä. Emma Weinberger statt. — Montags Vor- mittags wurde standesamtlich der Ehebund zwischen der Frau Witwe Babette Wolf und dem Handels- schul-Professor Jakob Wogán geschlossen.

Kuplicza—Kupfabánya. In den Werken der Koláner Gesellschaft wurde der Betrieb nunmehr auf der ganzen Linie eingestelt. Die armen Arbeiter packen ihr Ränzchen und nehmen den Wanderstab zur Hand, die Reise in das Ungewisse antretend. Gerade dieser Tage wurde so viel von einer großen Action im Interesse der Industrie-

förderung gefahelt; sollt Krassó-Szörény so entfernt von der Werkstätte der Aktionmacher gelegen sein, daß man die uns drückende Gefahr nicht wahrnehmen kann?

Das Baden im Freien hat bereits begonnen. Wir können nicht genug die Jugend, sowie die Eltern und die beruflichen Behörden aufmerksam machen nur an solchen Stellen das Baden zu gestatten, wo man die Tiefe des Wassers kennt, denn bei dem großen Wasserstand ist es leicht möglich, daß Unfälle vorkommen können.

In der Fremde gestorben. Am 17. d. M. verstarb in Zimony der Honvéd-Oberlieutenant Ludwig v. P o d h r á d s k ý 31 Jahre alt. In dem Verstorbenen betrauert der penj. Gerichtsrath Karl v. P o d h r á d s k ý seinen Sohn. Die irdischen Ueberreste des so früh Verstorbenen wurden nach Lugos gebracht und evang. Friedhöfe zur ewigen Ruhe beigelegt.

Wie viel Steuern entrichtet werden müssen, berechnet das Organ des „Ungarländischen Bauernbundes“ folgendermaßen: Bei jeder Mahlzeit, bei jedem Trunk Bier, Wein und Brauntwein, bei jedem Zug aus einer Pfeife, Zigarre entrichtet man die Steuer. Diese macht aus bei je einem Liter Brod 3, Fleisch 2—5, Fett 3, Zucker 50, Kaffee 90, Salz 22, Thee 220 Heller; bei je einem Liter Bier 8—11, Wein 10, Brauntwein 36, Petroleum 30 S.; für 1 Packet ordinären Rauchtobak 6, eine kurze Zigarre 4 und eine Cubazigarre 7 Heller.

Eine interessante ministerielle Entscheidung wurde dieser Tage seitens des Handelsministeriums getroffen. Eine gewerbebehördliche erste Instanz hat kürzlich auf Grund des § 51 des Gewerbegesetzes einen Kaufmann zu einer Geldstrafe von fünfzig Kronen verurtheilt, weil er unter der Bezeichnung: „Dieses Geschäft wird aufgelöst“ in seinem Schaufenster eine Ausverkaufsreclame aussteckte und weil im Schaufenster die Waaren durcheinandergeworfen waren, um so den Ausverkauf plausibler erscheinen zu lassen. Das Handelsministerium hat dieses Urtheil bestätigt, außerdem den betreffenden Kaufmann zur Zahlung von 200 Kronen Ausverkaufsgebühr verhalten und die Behörde angewiesen, zu ermitteln, wie hoch die Einnahmen des Geschäfts waren, damit ein Zehntel derselben ebenfalls eingetrieben werden könne.

Es scheint hier — mirakeln zu wollen. Schon über 14 Tagen ist auf einem Lindenbaum in der K-Gasse ein Marienbild an einem Aste, angenagelt zu sehen. Nun, mit gesundem Menschenverstande und im Ernste betrachtet, ergibt sich von selbst die Frage: Wer war dieser Bildersfreund und Kunstaussteller, welchen Zweck will er damit erreichen, welche Motive haben denselben dazu veranlaßt, und mit welcher Bewilligung und Erlaubnis tat er dies? Weiter wollen wir fragen: War dies bloß ein Privatvergnügen mit diesem Heiligen Bild, oder ein böser, dummer Witz, ein Spott oder Frevel gegen einen Glauben, oder gar ein religiöser Wahn? Auch kann man zu der Vermutung verleitet werden, daß dieser noch unbekannt Bilderaussteller, vielleicht mit der Zeit dort einen Wunderort stiften oder eine seelische Heilanstalt errichten will. Wie es immerhin sein mag, so ist dieses Bild, entweder zum Spott oder als absichtliche Speculation dort angenagelt worden. Ist uns jedoch, unser Glaube heilig, so darf er nicht durch solchen bösen oder dummen Scherz, entehrt werden. Man forsche daher nach diesem Bildersfreund und nach seiner Absicht und trachte es von dort sofort zu entfernen, weil dieses Bild dorthin nicht paßt.

Wie das gemacht wird. Seit nicht gar langer Zeit sind die neuen Fünzig Kronen-Papiernoten im Umlaufe und schon versucht man es am Lande das Bauernvolk damit zu „prellen“ und ihnen die bunte Note mit dem großen 50-ger für fünfzig Gulden respektive hundert Kronen „anzuhängen“. Viele natürlich gingen auch schon auf den Leim und unzählige Leute werden sich noch beschwindeln lassen. Aber auch hier in der Stadt versuchte man denselben Kniff schon. Das Gegentheil hievon bildet jedoch folgender Fall: An einem Samstag Abends wurde ein Lehrling mit zwei Fünzig-Kronen-Noten in ein hiesiges Geschäftshaus wechseln geschickt. Dem Burschen wurde aufgetragen, daß er für die zwei Noten nur fünfzig Gulden bekommen darf. Der etwas schwerhörige Junge kam nach geraumer Zeit mit dem gewechselten Gelde retur und stehe da, als man es nachzählte, waren es — Hundert Gulden. Natürlich wurde das überzählige Geld sofort zurückgesendet und dem Kaufmann, der „so ein Geld noch nicht gesehen hatte“, da er in der Meinung war es sei ein

„Fünzigger“ (sind schon lange aus dem Curse) eingehändigt. Der Junge aber erhielt für seine Ehrlichkeit zehn Kronen. Wie man also sieht, so kann man auch für eine Fünzig-Kronen-Note sehr leicht in der Stadt auch hundert Gulden bekommen — natürlich muß man zuerst auch eine haben. Also aufgepaßt mit dem neuen Gelde!

Der Schmetterlingskrieg. Ein alljährlich wiederkehrendes Belustigungs- und Vergnügungsspiel der munteren, lebensfrohen Jugend und der ABO-Schützen, die diesen Schmetterlingen, Baum- und Kohlweißling, offen den Krieg erklären und täglich Hunderte von diesen bekannten schädlichen Tagfaltern fangen und tödten. Wie allbekannt, sind die Klauen dieser beiden Schmetterlinge den Obst- und Gemüsegärten sehr gefährlich und es gab sogar schon Jahrgänge, wo diese Feinde der Obstkultur, verweistend in den Hausgärten geherricht haben. Noch größere und schlimmere Obstbaumfeinde sind bei uns die Ringeltraube, der Apfelwickler und die Blütlaus, die seit einigen Jahren so manchen Garten schändlich entstellt haben. Nun, der brave und fleißige Gärtner und Obstbaumzüchter hat sich nach Möglichkeit und mit allen bekannten Mitteln zeitgerecht vorgezogen und auch dann mit Erfolg den Kampf gegen diese Gartenfeinde eröffnet. Ein aufmerksamer Gartenfreund muß und soll, wie es nur möglich ist, seine Obstbäume täglich sehen und controliren, um so der Oberherrschafft dieser gefährlichen Obstfresser ein Halt gebieten zu können. Einem faulen und säumigen Gärtner und Obstzüchter aber gehört kein Garten und auch kein Obst, weil derselbe sein Stückchen Culturland durch seine Lauheit verwüsten läßt. Er verjündigt sich absichtlich an den Gaben der Natur.

Wohnungsreform im Schwalbennest. Es sind nicht nur die Menschen, die danach streben, ihre Wohnungen immer bequemer einzurichten, auch bei den Vögeln macht sich dieser Hang bemerkbar. Wie der französische Forscher Pouchet in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift mittheilt, macht sich im Bau der Schwalbennester seit einiger Zeit ein merkwürdiger Umschwung bemerkbar. Das „moderne Schwalbennest“ ist um vieles komfortabler als die alten vor fünfzig Jahren. Nester, die der Gelehrte in seiner Jugend fand, oder ältere Nester, die er in den Ruinen, auf Kirchthürmen u. s. w. entdeckte, zeigten alle Kugelform. Der Eingang in das Nest geschah durch ein kleines, rundes Loch an der oberen Seite, durch welches die Schwalbe aus- und einschlüpfen konnte. In solch einem Nest ging es ziemlich enge zu. Die Jungen hockten dicht aneinander und gerietzen nicht selten in Gefahr: zu ersticken, da die Alten, wenn sie einfliegen, alle Luft absperrten. Das moderne Schwalbennest huldigt dafür dem Jugendstil, das heißt, es läßt der Luft und Licht freien Eintritt. Es hat ovale Form und statt des runden Loches eine Spalte von neun bis zehn Centimetern. Die Jungen sitzen nebeneinander und können die Köpfe durch den Spalt stecken; sie hören und sehen also, was in ihrer Umgebung vorgeht. Dieser sonderbare und nach jeder Hinsicht für die Schwalbe nützliche Umschwung darf nicht weiter Wunder nehmen. Die Schwalbe hat in ihrer „Architektur“ sicher schon einmal eine „Styländerung“ durchgemacht. Als der Mensch noch keine Häuser baute, konnte auch die Schwalbe noch nicht an Häusern bauen. Aus der Wildniß in das Dorf und die Stadt war schon ein Schritt vorwärts. Heute baut die Rauchschnalbe sogar in der Fabrik und läßt sich weder durch den Lärm der Maschinen, noch das Schwingen der Treibriemen stören. Die Schwalbe zeigt damit ein Anpassungsvermögen, wie es kaum einem zweiten Vogel eigenthümlich ist.

Der Ursprung der Ansichtspostkarte. Vor Kurzem hat der Volksbote, ein Oldenburger Kalender, den thatsächlich auch wohlbegründeten Anspruch erhoben, der Erfinder der Ansichtskarten zu sein. Es ist ihm sogar möglich, den Tag, an dem die erste derartige Karte das Licht der Welt erblickte, anzugeben: sie wurde am 7. Oktober 1875 gedruckt. Die Veranlassung gab eine Rheinreise, welche Pfarrer Rütthe aus Pelzenheim und Bankdirector Lipke aus Weinzingen, beide nebst Familie, sowie der Hofbuchhändler und Herausgeber des Volksboten, Schwarz, unternahmen, um der Augustihitze zu enttrinnen. Ort der Zusammenkunft war Oberwesel; doch Kühle und Frische suchte man hier vergeblich. Eines Tages fuhr man nach dem kühleren Bacharach auf dem Dampfer „Germania“, den auf der Fahrt das Unglück traf, daß seine Maschine untauglich wurde. Passagiere und Besatzung mußten ans Land gesetzt werden. Am Abend feierten die Freunde ihre Rettung bei einer mächtigen Pfirsichbowle und stifteten einen

Bund, den nach dem guten Eughöllerewein genanten „Eughöllerbund“. Man verabredete außerdem, in Correspondenz zu treten. Herr Schwarz hielt Wort, aber sein geistlicher Freund trotz wiederholter schriftlicher Anfrage nicht. Da kam Schwarz auf die originelle Idee, nach einem kleinen Gubitzschen Originalholzschnitt, der im Volksboten das Lied „Fünfhunderttausend Teufel“, mit einer wahrhaft teuflisch gelaunten Kellerscene illustriren, sollte, in seiner Druckerei einen Abzug auf einen zur Postkarte hergerichteten Carton machen zu lassen und diesen, versehen mit einer in lateinischer Sprache abgefaßten Mahnung, am 7. Oktober seinem Freunde mittelst Post zuzulenden. Was die vorherigen Anfragen nicht vermocht hatten, erreichte diese. Sofort erhielt der geniale Erfinder eine Antwort, welche große Anerkennung und Bewunderung der neuen Idee enthielt. Der Erfinder stellte daraufhin eine Sammlung von 25 illustrierten Postkarten zusammen, zu denen er die Vorlagen seinen reichen Holzschmittvorräthen entnahm; dieser ersten Reihe, welche im Herbst in den Handel kam, folgte im nächsten Jahre eine zweite Serie von wiederum 25 Karten zum Preise Handel vorgekommenen Ansichtspostkarten.

Heransgeber und verantwortlicher Redakteur: Emil Reichner. J. L. Reich, Möbelhändler, Temesvár, Stadt, vis-à-vis der Erste Temesvárer Sparkassa. Preisencourante gratis. Billige Preise.

Erbdäpfel gesunde, alte I-a Speise-Erbdäpfel liefert prompt jedes Quantum die Budapest-Karanseseher Forst- und Landesproducten Im- u. Exportfirma Brüder Adler in Karanseseb.

2938. szám. Pályázati hirdetmény. A plugovai közeli állásra pályázatot hirdetek és felhivom a pályázni kívánókat, hogy az 1883. évi I. t. z. 6. §-ában körülirt kellekekkel felszerelt kérvényüket folyó évi július hó 20-ig annyival inkább hozzám beadják, mert később érkező kérvényeket figyelembe nem veszek. A válaszást f. évi július 21-én d. e. 9 órakor fogom megtartani. A jzóság 3 községből áll és a jzó javadalma; 1. törzsfizetés 980 K 2. irodaszolga fizetése . . . 144 „ 3. iroda-átalány 100 „ 4. előfogati átalány 320 „ 5. napidij-átalány 80 „ Ezenkívül irnoki fizetés 400 korona és anyakönyvi dologi kiadásra 140 korona. Ez összegek azonban nem személyes illetményei jzónak. Kelt Orsován, 1902. június hó 5-én. Péczely Géza, főszolgabíró.

Hirdetés. A lugosi m. kir. földmives iskola tanulóinak élelmezését vállalkozásba adom. Az élelmezési szerződés f. évi október 1-én lejár. A vállalkozónak lehetőleg bognár-mesternek kell lenni, ki az iskola bognármunkáját rendes évi bér mellett ellátja. Felhivom mindazokat, kik az élelmezést elvállalni ohajtják s a bognár-munkálatok végzésére képesek, hogy ajánlatukat írásban vagy szóban az igazgatósággal folyó évi július hó 1-ig közöljék. Közelebbi felvilágosítás az igazgatóságnál nyerhető. Lugos, 1902. június hó 2-án. M. kir. földmives iskola igazgatósága.

Die Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen hat mit ihren Locomobil- und Dampfmaschinen-Fabrikaten bei der internationalen Pariser Ausstellung die größte Auszeichnung den „Grand Prix“ gewonnen.



Generalvertretung der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen BUDAPEST, Váci-körút 32. szám.

7-10

empfiehlt die in der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten:

4, 6, 8, 10 und 12 pferdekräftigen Dampf-Dreschgarnturen
14, 16 und 20 pferdekräftigen Compound-Locomobile, ferner

„Millenium“

Grasmähmaschinen, Haufenwerfer und Garbenbinder,

Erntemaschinen neuester Construction,

sowie auch die in der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik der oest. ung. Staatseisenbahngesellschaft in Resicza erzeugten Plan mit Stahlguss Plugköpfe, System Sack und sonstige landwirtschaftlichen Gerräthe.

Ausschliesslicher Vertreter: Singer & Palmer, Temesvár.

Auffallender Erfolg wird erzielt durch Anwendung des berühmten Hajós'

Arader Ibolya Crème.

Entfernt in kurzer Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Hautröthe und allerlei Hautunreinlichkeiten. Dieses wunderbare vollkommen unschädliche cosmetische Mittel, wird von der Haut vollkommen aufgesogen, daher die Wirkung eine eminent rasche ist.

Kann auch am Tage benützt werden.

Auf der Pariser und Londoner Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiirt.

Preis eines Tiegels 50 Kreuzer.

Ibolya-Crème-Seife 35 fr., Ibolya-Puder in weiß, rosa und crème Farbe 1 Schachtel 60 fr., Ibolya-Milch (Eau de Violette de Hajós) 1 Flacon 50 fr.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

Beim Einkaufe möge man ausschließlich nur Hajós'sche Ibolya-Specialitäten annehmen. Zu haben bei den Erfinder und Erzeuger; **Hajós Árpád Apotheker** chemisch pharmaceutisches Laboratorium **ARAD, Andrassy-Platz 22.** 2-20

Budapest; bei Herrn Josef v. Török Apoth. Noch in folgenden Apotheken: Karcsebes: Müller W. J. Orfova: Freyler; Boczovics: Juszovskij Josef; Facset: Otter Hugo, N. Bogján: Péterfy, Neficza: Brada Gde; Kústabánya: Vigethy Károly, Dravicabánya: Dr. Schopper, Vertulcsfürdő: Schwab Manó.

Lugos: Ludwig Vörtes, Adler-Apothek.



Gute Uhren billig mit 3 jähr. schriftl. Garantie verleiht an Private **Erste Uhrenfabrik in Brüx**
Hanns Konrad
Uhren u. Goldwaaren-Exporthaus
Brüx (Böhmen)
Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75
Echte Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80
Echte Silber-Uhr . . . fl. 1.20
Nickel-Rem.-Uhr . . . fl. 1.95
Meine Firma ist mit dem r. f. Adler ausgezeichnet, besitzt gold- und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.
Illustr. Preiskatalog gratis und franko.
4-50

Trauben-Occulirungen

in Ufance Qualität. 42 ausgewählten Dessert- und Weinsorten von reiner Gattung liefere ich bei vollster Garantie

LEBENDER ZAUN

Gleditschia-Setzlinge und Samen. Für Grundherrschaften und Gemeinden gegen dreijährige Ratenzahlung.

Ein mit riesigen Stacheln versehenes, sich sehr rasch entwickelndes Zaunwerk. Solch ein Zaun bildet sich während ein-zwei Jahren, zu einer beständigen Umzäunung, ist sehr billig und verhindert das Eindringen nicht nur Menschen, ja selbst den kleinsten Thieren. Jeder Bestellung wird ein Prospekt sammt Gebrauchsanweisung beigelegt. Tausend Stück Setzlinge genügend für 200 Meter. Preis 6 fl.

Nuss-Setzlinge sichern eine reichliche Einnahme, daher sie in zahlreichen Wirthschaften in letzterer Zeit sehr verbreitet sind. **Hauptkatalog auf feinem satiniert färbigen Papier wird Jedermann auf Wunsch versendet.** Außer dem Katalog erhält Jedermann ein Buch gratis und franko, dessen Inhalt für die Familie, sowohl am Land als auch in der Stadt von großem Nutzen sein kann. Die Anschaffung dieses Kataloges ist selbst für Jene von Interesse, welche ihren Bedarf bereits gedeckt haben oder dieses Jahr zu bestellen nicht gesonnen sind. Adresse: „**Ermelléki első szőlőoltványtelep**“ Nagy Gábor, Nagy-Kágya u. p. Székelyhid

BUZIÁS

Am Kontinent mit anerkannt besten und stärksten Kohlensäure-Eisenquellen gesegnetes, zwischen hundertjährigen Eichen- und Fichtenwäldern liegendes Bad und Kurort.

Berühmte kalte und warme Stahlbäder, Eisenmoor-Bäder aus wirklicher Franzensbader Moor-Erde, Kaltwasserheilanstalt, Schwimmschule etc. etc. Auffallend mäßige Preise.

Ausgezeichnete Heilresultate bei Frauen- u. Männerleiden, Blutaermüth. u. allen hievon folgenden Leiden, Magen- u. Gekrümataren, Nervenleiden, Gicht und anderen Krankheiten. Bei Herzkreisläuf- und Entzündungen des Gefäß-Systems (Nauheimer Kur) unter Leitung eines Spezial-ärztes.

Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober

Eisenbanstation (Temeser Com.)
Badeeigenthümer und Oberarzt-Direktor
Dr. JULIUS SZERÉNYI,
Budapest, VIII., Baross-utca 4.

Außerdem noch 8 ordinirende Aerzte. Prospekt sendet die Badedirektion in **BUZIÁS.** 4-4

Sind Sie taub?

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurirbar. Ohren-ärzte hören sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfrei Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. In internationale Ohren-heilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. 37-50

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

Gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Kr. 20 H. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Tropon Nahrungs- und Kräftigungsmittel, das beste und billigste Eiweisspräparat ist in folgenden Formen erhältlich:

Tropon in Pulverform, der nahrhafteste Bestandtheil des Fleisches, reines leichtverdauliches Eiweiss, zu den Speisen gemischt, erhöht es ihre Nährkraft vielfach.

Eisen-Tropon vereinigt in sich die blutbildende Wirkung des Eisens und die muskelstärkende Eigenschaft des Eiweisses. Bestes Mittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht und Nervenschwäche.

Tropon-Cacao das nahrhafteste Morgen-Getränk. Zehnmal nahrhafter als gewöhnlicher Cacao. Eine Mischung von Tropon-Eiweiss mit reinstem und feinstem Cacao.

Tropon - Kindernährmehl die gehaltreichste und verlässlichste Kindernahrung. Einziges wirkliches Ersatzmittel der Muttermilch. Infolge seines hohen Tropon (Eiweiss)-Gehaltes nahrhafter als alle andern Kindernährmehl. 9-12

Erhältlich in allen Apotheken.

Richters Liniment. Capsici comp.

Unter-Pain-Expeller ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen angewendet wird.

Warnung. Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachte (u mit der Schutzmarke **Unter** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., R. 1.40 und R. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei **Josef von Zúrf,** Apotheker in **Budapest.**

J. W. Richter & Cie., r. u. l. Goss. Budapest.